

## **Praktikum in Washington, D.C. (Hinckley-Programm und PROMOS-Stipendium)**

**Praktikumsort: Woodrow Wilson International Center for Scholars**

**Praktikant: Jannis Jost**

Ich hatte das Vergnügen, vom 5. September bis zum 20. Dezember 2013 ein Praktikum am *Woodrow Wilson International Center for Scholars* (WWICS) in Washington, D.C., absolvieren zu können. Das WWICS ist zum einen ein anerkannter Think Tank im Bereich der Internationalen Beziehungen,<sup>1</sup> der gegenwärtig zu den zehn einflussreichsten der Welt zählt.<sup>2</sup> Zum anderen ist es ein sogenanntes *Living Memorial*, d.h. es dient dem Andenken an Präsident Woodrow Wilson, allerdings nicht in Form eines Denkmals, wie z.B. das bekannte *Lincoln Memorial*, sondern eben als lebendige Institution, wie z.B. auch das *Kennedy Center*, ein Konzert- und Opernhaus. Aus diesem Grund steht das WWICS unter der Schirmherrschaft der US-Regierung, genauer der *Smithsonian Institution*, die auch den gleichnamigen Washingtoner Museen vorsteht. Dank dieser privilegierten Stellung stehen dem WWICS erhebliche Finanzmittel und ein kompletter Flügel des repräsentativen *Ronald Reagan Building* zur Verfügung. Gegenwärtig sind ca. 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit dem WWICS assoziiert, die gemäß des Slogans „Independent Research, Open Dialogue & Actionable Ideas“ an praxisrelevanten Erkenntnissen zu den Herausforderungen der internationalen Politik forschen. Unterstützt werden sie dabei von ca. 70 Mitarbeitern des Stabes, die für die Finanzierung, Verwaltung, Weiterentwicklung und Außendarstellung verantwortlich sind.

Ich hatte mich aufgrund meines Studienschwerpunktes früh darauf festgelegt, im Bereich Politikanalyse zum Thema Internationale Beziehungen arbeiten zu wollen. Diese Festlegung erfolgt, indem man – nachdem man durch die Kieler Auswahlkommission zum Programm zugelassen wurde – aus einer umfangreichen Liste mit möglichen Praktikumsplätzen drei Präferenzen wählt, in meinem Fall zwei Think Tanks (darunter das WWICS) und das US-Außenministerium.<sup>3</sup> Die Mitarbeiter des Organisators, also des *Hinckley Institute of Politics* an der University of Utah, kontaktieren dann gemäß der Präferenzen die Praktikumsgeber. Ich

---

<sup>1</sup> Online-Auftritt des *Woodrow Wilson International Center for Scholars*: <http://www.wilsoncenter.org/>

<sup>2</sup> Vgl. Think Tanks and Civil Societies Program der University of Pennsylvania: *2013 Global Go To Think Tank Index Report*, Pennsylvania, 22. Januar 2014. (<http://gotothinktank.com/dev1/wp-content/uploads/2014/01/GoToReport2013.pdf> (19.03.2014))

<sup>3</sup> Nach meiner Erfahrung haben Bewerbungen auf Praktikumsplätze in der politischen Exekutive leider nur wenig Erfolgsaussichten. Einige der Praktikumsgeber, z.B. das Weiße Haus, schließen Nicht-US-Bürger explizit aus, die anderen scheinen US-Bürger zumindest zu bevorzugen.

hatte das Glück, dass es am *WWICS* tatsächlich eine Stelle für mich gab. Die *Hinckely*-Mitarbeiter prüfen dabei nur die grundsätzliche Verfügbarkeit von Stellen und vermitteln die Praktikanten dann ggf. weiter an die eigentlichen Praktikumsgeber, die den Bewerber oder die Bewerberin begutachten und letztendlich einstellen (oder ablehnen, wofür mir aber aus den Gesprächen mit den anderen Stipendiaten und Praktikanten kein Beispiel bekannt ist). In meinem Fall gab es etwa noch einige Rückfragen zu meinen Arabisch-Kenntnissen, die von Bewerbern gewünscht waren. Andererseits wurde auch aktiv auf meine Wünsche und Interessen eingegangen. Die Betreuung durch das International Center der CAU Kiel und durch das *WWICS* während der Bewerbungs- und Organisationsphase war durchweg professionell, freundlich und – vor allem – zeitverzugslos. Bei der Korrespondenz mit dem *Hinckley Institute of Politics* (wo eine Mitarbeiterin für alle Praktikanten zuständig ist) traten leider gelegentlich Verzögerungen auf, auch wenn letztendlich alle Probleme gelöst werden konnten.<sup>4</sup> Dankenswerterweise wurde auch meine Bewerbung auf einen PROMOS-Reisekostenzuschuss angenommen.

Die Wissenschaftler am *WWICS* teilen sich in zwei Kategorien auf: Diejenigen, die in einem sog. Programm eingebunden sind und fortlaufend zu den Entwicklungen in diesem Bereich forschen (z.B. „Middle East“ oder „Women Leadership“), und diejenigen, die sich mit einem eigenständigen Projektvorschlag am *WWICS* beworben haben und angenommen wurden. Ich habe in meiner Zeit am *WWICS* als Forschungsassistent für zwei Wissenschaftler der letzteren Kategorie gearbeitet, namentlich Prof. Dr. Hope Harrison (George Washington University) und Prof. Dr. Gabriel Weimann (University of Haifa). Die Ausgestaltung der Arbeit hing also vollkommen von den Arbeitsaufträgen „meiner“ Wissenschaftler an mich ab. Während einige meiner Mitpraktikanten für „ihre“ Wissenschaftler nur gelegentlich IT-Probleme zu lösen bekamen und dementsprechend unterfordert waren, hatte ich das große Glück und Vergnügen, voll in die Forschungsarbeit der beiden Professoren eingebunden zu sein. Z.B. habe ich von ihnen definierte Aspekte oder Forschungsfragen mit eigener Methodik und mit Zugang zu ihren bemerkenswerten Quellensammlungen eigenverantwortlich bearbeitet, online oder in der Library of Congress nach weiteren Quellen gesucht und ihre Texte lektoriert. Prof. Weimann forscht zum Thema Terrorismus im Internet, was sehr dicht an meinem persönlichen Interessenschwerpunkt liegt. Prof. Harrison erforscht die deutsche Erinnerungskultur zur Berliner Mauer, was ein mir fremdes, aber hochgradig faszinierendes Thema darstellte (bei dem ich sie als deutscher Muttersprachler effektiv unterstützen konnte).

---

<sup>4</sup> An dieser Stelle sei angemerkt, dass der Prozess der Visa-Vergabe (J1) recht zeitkritisch ist und Verzögerungen deswegen nicht ganz unbedenklich sind.

Ich bin beiden sehr dankbar für ihr Vertrauen und für die exzellente Zusammenarbeit, die ich als sehr angenehm empfunden habe. Ich stehe noch heute mit Prof. Harrison und Prof. Weimann in Kontakt, die mich nach dem Praktikum auch bei meinem weiteren Werdegang sehr unterstützt haben.

Die Kehrseite der ambitionierten Arbeit war natürlich eine erhebliche Arbeitsbelastung. Die Arbeitszeit für Forschungsassistenten am *WWICS* ergibt sich nur aus den Arbeitsaufträgen der Wissenschaftler, es gibt keine Kernarbeitszeit. Ich begann meinen Arbeitstag um ca. 8:30 Uhr und beendete ihn meist gegen 19:00 Uhr, in einigen Fällen auch erst gegen 21:00 Uhr. Andererseits konnte ich dank der freien Zeiteinteilung jederzeit die hochinteressanten Vorträge besuchen, die das *WWICS* ausrichtet und bei denen hochrenommierte Wissenschaftler und Politiker zu tagesaktuellen Themen referieren. Bei diesen Veranstaltungen und dem anschließenden obligatorischen Get Together sowie im alltäglichen Umgang mit dem etablierten Personal des *WWICS* habe ich persönlich die angenehme Erfahrung gemacht, dass in den USA Praktikanten weitestgehend als Mitarbeiter anerkannt werden und ihnen auf Augenhöhe begegnet wird.

Zuletzt muss ich den ausgesprochen bereichernden Austausch mit den anderen Stipendiaten des Hinckley-Instituts hervorheben. Die gemeinsame Wohnsituation (alle Stipendiaten wohnen in einem Apartment-Gebäude, je vier Personen in einem Apartment) mag gewöhnungsbedürftig sein, sie führt meiner Erfahrung nach aber auch zu vielen neuen interessanten (und amüsanten) Bekanntschaften. Die Stadt bietet zahllose Möglichkeiten für Unternehmungen aller Art, und die Mitstipendiaten zeigten entweder selbst reichlich Initiative bei der Organisation gemeinsamer Unternehmungen aller Art, oder ließen sich einfach für solche begeistern. Nur die sehr hohen Lebenshaltungskosten in Washington, D.C. begrenzen die Möglichkeiten. Entgegen anderslautender Ansichten oder Erfahrungen hatte ich persönlich zu keinem Zeitpunkt und an keinem Ort Sicherheitsbedenken.

Der Aufenthalt in Washington, D.C., hat mich beruflich wie persönlich weit vorangebracht. Dies beruht in meinem konkreten Fall allerdings nicht unerheblich auf der phänomenalen Bereitschaft meiner beiden Wissenschaftler, mich in ihre Arbeit einzubinden – ein Faktor, der sich meiner Kontrolle entzog, oder mit anderen Worten: pures Glück. Doch auch die interkulturelle Erfahrung an sich ist immens bereichernd und macht dieses Programm meiner Meinung nach uneingeschränkt empfehlenswert.